

Paargespräche im Bereich Häusliche Gewalt in Stuttgart

Eine konzeptionelle Weiterentwicklung in Kooperation der Frauenberatungsstellen¹ und der Männerinterventionsstelle² der Sozialberatung Stuttgart e.V.



Hintergrund:

Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet Gewalt gegen Frauen als eines der größten Gesundheitsrisiken von Frauen weltweit.

Eine repräsentative Studie³ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004) zum Thema Gewalt gegen Frauen belegt, dass jede vierte Frau in Deutschland schon einmal Gewalt bzw. Übergriffe durch ihren Partner erlebt hat. 60% der befragten Frauen, die über die letzte gewaltbelastete Beziehung berichteten gaben an, in dieser Paarbeziehung auch mit Kindern zusammengelebt zu haben. 57% der Befragten gaben an, die Kinder hätten die Situation gehört und 50% äußerten, sie hätten sie gesehen. 21-25% der befragten Frauen gaben an, die Kinder seien in die Auseinandersetzungen mit hinein geraten oder hätten die Befragten zu verteidigen versucht. Jedes zehnte Kind wurde dabei selbst angegriffen.

Werden die Zahlen dieser Studie mit den deutschen Ergebnissen der FRA-Studie⁴ von 2014 verglichen, so kann man beobachten, dass die Ergebnisse sehr ähnlich sind.

¹ Frauenberatung bei Häuslicher Gewalt und Stalking:

-Beratung & Information für Frauen, Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart
-FrauenFanal, LHS Stuttgart/Sozialamt
-FrauenInterventionsstelle (in Doppelträgerschaft Frauen helfen Frauen e.V. und LHS Stuttgart/Sozialamt)

² Täterberatungsstelle bei Häuslicher Gewalt

³ Schröttle, M. et al (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Dokument im Internet einzusehen unter www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen

⁴ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA)-Studie Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung 2014

Die Ansätze und Konzepte der Arbeit in den Opfer- und Täterberatungsstellen haben sich in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt. Die Bedarfe der Frauen, Männer und Familien, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, sind sehr unterschiedlich und die langjährigen Erfahrungen in den Beratungsstellen machen deutlich, dass bestehende Angebote nicht allen gerecht werden. In der Praxis machen Mitarbeiterinnen der Frauenberatungsstellen oft die Erfahrung, dass manche der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen nicht unbedingt die Beendigung der Beziehung möchten, sondern eine Beendigung der Gewalt und somit nach einer vorübergehenden Trennung oft wieder zum gewalttätigen Partner zurückkehren beziehungsweise direkt bei ihm wohnen bleiben. Sowohl von Seiten der Betroffenen als auch von Seiten der Institutionen wird der Bedarf gemeldet, Paargespräche durchzuführen.

Warum Paargespräche?

Motivation der Frauen

Von Häuslicher Gewalt betroffene Frauen, die an ihrer Situation etwas verändern wollen, bewegen sich lange Zeit in ambivalenten Gefühlen, möchten nichts ungenutzt lassen, um dem Partner und der gemeinsamen Beziehung noch eine Chance zu geben. Auch für ihr eigenes Selbstverständnis, nicht voreilig oder zu leichtfertig die Beziehung zu beenden, sondern für sie zu kämpfen und alles zu versuchen, den Kindern die Familie/den Vater zu erhalten, ist es für Frauen hilfreich, Paargespräche nutzen zu können.

Motivation der Männer

Auch die Männer haben den Wunsch, die Familie oder die Partnerschaft zu erhalten und hoffen darauf, dass die Partnerin einlenkt und sich nicht trennt.

Nach einem längeren Beratungsprozess bzw. einem Gewalt-Sensibilisierungs-Training⁵ ist ein großer Teil der Männer sensibel für eigene weitergehende therapeutische und/oder paarspezifische Hilfen. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Gewaltverhalten und verstehen, dass die Partnerin alles tun muss, um sich und ihre Kinder zu schützen. Beide Elternteile sind verantwortlich für die emotionale und körperliche Sicherheit der Kinder.

Paargespräche – das Konzept

Einrichtungen der Opfer- und Täterberatungsstellen verfügen im Unterschied zu Ehe- und Familienberatungsstellen über ein umfassendes und spezialisiertes Know-how auf dem

⁵ Gruppentraining bei Häuslicher Gewalt

Gebiet Häusliche Gewalt und können gemeinsam an dem Ziel arbeiten, Schutz und Sicherheit für Frauen und Kinder zu erhöhen.

Das oberste Ziel in der Arbeit mit gewaltbetroffenen und gewaltausübenden Personen ist die Beendigung der Gewalt. Die Paargespräche unterstützen das Paar dabei, Entscheidungen zu treffen, die für sie als Einzelperson und als Paar, beziehungsweise für vorhandene Kinder die besten sind.

Die im Paargespräch behandelten Themen können mit beiden Partnern in den fortlaufenden Einzelgesprächen vertieft werden.

Das Paar in seinem „realen“ Kontext zu erleben, erleichtert es den Berater*innen, die Interaktionsmuster und die Grundprobleme, die ihr Verhalten steuern, besser zu verstehen. Es wird nicht über den jeweils anderen Partner gesprochen, sondern mit ihm. Indem das Miteinander und die Kommunikation des Paares direkt erlebt werden, können beiden Partnern Impulse zur Veränderung gegeben werden.

Es wird der Begriff „Paargespräche“ verwendet, da er im Unterschied zu „Paarberatung“ passgenauer erscheint. Die Paargespräche haben nicht die Intension einer therapeutischen Intervention. Sie stellen ein niederschwelliges Angebot dar und erreichen damit unterschiedliche soziale Milieus und verschiedenen Kulturen.

Die mitwirkenden Einrichtungen möchten sich von der Annahme distanzieren, das Paar habe ein Gewaltproblem und beide seien für die Gewalt verantwortlich. In den Paargesprächen wird deutlich gemacht, dass es Aufgabe der Frau ist, für ihren Schutz Sorge zu tragen und alleinige Aufgabe des Mannes, die körperliche Gewalt zu beenden.

Ziele des Angebotes

Hauptziel für die Arbeit mit gewaltausübenden und gewaltbetroffenen Personen ist die nachhaltige Beendigung von Gewalt. Dies umfasst zum einen die Gewaltausübung der Partner untereinander aber auch gegenüber den Kindern. Ein weiteres Ziel ist die Verantwortungsübernahme jeder Person für das eigene Handeln (für den eigenen Schutz). Beide übernehmen Verantwortung für die Kinder und deren Sicherheit. Dazu gehört auch das Verständnis für das eigene Verhalten und seine Auswirkungen. Zudem sollen sich die Partner ihren Konflikten und Auseinandersetzungen stellen und lernen damit umzugehen. Dabei soll die Funktion von Gewalt in der Beziehung aufgedeckt sowie gemeinsam gewaltfreie Lösungswege und verbindliche Vereinbarungen erarbeitet werden. Auch die Klärung der Beziehungssituation und das Entwickeln von Schutzkonzepten und Notfallplänen werden dazu gehören.

Die Paargespräche sind als Entscheidungshilfe gedacht für das Paar, bzw. jede/n Einzelne/n, wie es weitergehen soll.

Voraussetzungen

- Die Beratung erfolgt im Idealfall durch ein geschlechtsheterogenes Berater*innenteam.

Auf Seiten der Frau

- Sie ist in Einzelgesprächen in der Frauenberatung eingebunden.
- Die Initiative zum Paargespräch geht in der Regel von der Frau aus. Die Motivation zum Paargespräch haben beide Partner.
- Die Frau muss explizit einverstanden sein.

Auf Seiten des Mannes

- Er hat ein Gewalt-Sensibilisierungs-Training absolviert und/oder ist in einen längeren Beratungsprozess in der Täterberatung eingebunden.
Wichtigste Prämisse: Es ist erkennbar, dass er bereit ist, Verantwortung für seine Gewalthandlung zu übernehmen.

Ausschlusskriterien

Paargespräche können nicht stattfinden, wenn Schutz und Sicherheit der Frau nicht gewährleistet sind. Wenn

- zu befürchten ist, dass Paargespräche Auslöser für weitere Gewalttaten sind.
- in der Beziehung häufige und schwere Misshandlungen stattgefunden haben (Risikoanalyse und Gefährdungseinschätzung).
- psychotische Störungen oder akute Suchtprobleme vorliegen.
- gravierende sprachliche Probleme gemeinsame Gespräche zu stark behindern.
- keine Verantwortungsübernahme der gewaltausübenden Person für die angewandte Gewalt bzw. keine Beendigung der Gewalt erkennbar ist.

Ablauf

Seit Anfang 2015 wird das Konzept erprobt. Folgender Ablauf hat sich dabei heraus kristallisiert:

- Meist findet zunächst entweder die Klientin oder der Klient der jeweiligen Beratungsstelle Zugang zum Unterstützungssystem.
- Angebot eines Orientierungsgesprächs, damit auch der andere Beziehungspartner die Täter- bzw. Frauenunterstützungseinrichtung kennenlernen kann, mit dem Ziel beide ins Hilfesystem einzubinden.
- Beide nehmen im Vorfeld mindestens 1 – 3 Einzelgespräche in der Frauen- bzw. Männerinterventionssstelle wahr.

- Es finden 1 – 5 Paargespräche im Berater*innentandem statt. Währenddessen gibt es begleitende Einzelgespräche.
- Die Berater*innen reflektieren die Gespräche und stimmen das weitere Vorgehen ab. Darüber hinaus wird Supervision in Anspruch genommen.

Vernetzung

Die Frauenberatungsstellen und die Männerinterventionsstelle sind eingebunden in das regionale Netzwerk STOP – Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt. In einem gut abgestimmten Verfahren werden nach Polizeieinsätzen polizeirechtliche und juristische Maßnahmen, sowie psychosoziale Interventionen durch Beratungs- und Therapiehilfen für alle Beteiligten - Opfer, Täter, Kinder - koordiniert und angeboten. Eine engere Zusammenarbeit erfolgt - auch unabhängig von einem Polizeieinsatz - u.a. mit dem Kinderschutz-Zentrum, Jugendamt, Polizei/AföO, Justiz und weiteren psychosozialen Beratungsstellen und Behörden.

Fachlicher Hintergrund

Die Berater*innen haben spezifisches Fachwissen im Bereich Häusliche Gewalt wie z.B.:

- die Lebenssituation/Sozialisation und die unterschiedlichen Machtverhältnisse von Frauen, Männern und Kindern in unserer Gesellschaft
- Formen, Ausmaß, Ursachen und Folgen von Gewalt
- Umgang mit Schutzmaßnahmen
- Erfahrungen mit Eskalation/Deeskalation
- Bewältigungsprozesse, soziale und rechtliche Rahmenbedingungen

Die beraterischen Qualifikationen erschließen sich aus einem

- pädagogischen Hochschulstudium sowie aus
- beraterischen Zusatzqualifikationen wie Transaktionsanalyse, Systemische Beratung und Therapie, Klientenzentrierte Gesprächsführung nach Carl R. Rogers, Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg, Traumaberatung, Gestalttherapie.

Finanzierungsplan

- siehe Anhang

Paargesprache Kalkulation		Minuten	Minuten	Ein- heiten	Zeit	Mindestaufwand für ein Paargespräch
1	Erstkontakt	30	30	1	30 Min	
	Telefonat, Abklärung Fakten, Dokumentation	60	60	1	60 Min	
2	Vorbereitungstreffen für das Paargespräch FIS/MIS				0	
3	Paargespräch	30			0	
	Vorbereitung	90			0	
	Paargespräch	60	180	1	180 Min	
	Nachbearbeitung & Dokumentation	120	120	3	360 Min	
4	Einzelgespräch Klient (zwischen den Paargesprächen)				0	
5	Paargespräch	45			0	
	Vorbereitung	90			0	
	Paargespräch	60	195	3	585 Min	
	Nachbearbeitung & Dokumentation					
6	Abschlussgespräch (Anbindung, Vermittl., Netzwerk)	45				
	Vorbereitung	90				
	Paargespräch	60				
	Nachbearbeitung & Dokumentation					
	Anbindung/Vermittlung/Netzwerk	60	255	1	255 Min	
	Summe				1470 Min	
	Pro Fall und MA				24,5 Std.	55,16 €
	FIS und MIS MA pro Fall				49 Std.	2.702,84 €
	Bei 10 Fällen im Jahr				490 Std.	27.028,40 €
7	Supervision (4 Termine à 3 Std. mit je 10 MA)/pro Jahr		4x 3*10		120 Std.	55,16 €
8	Kooperationsgespräche (4 Termine à 3 Std. mit je 10 MA)/pro Jahr		4x 3*10		120 Std.	55,16 €
9	Koordination (MIS, FIS, FIS)		3*40		120 Std.	55,16 €
10	Supervision (4 Termine à 3 Std. à 90,00 € Honorar pro Std./pro Jahr)		4 x 3		12 Std.	90,00 €
	Summe					47.966,00 €

Gesamtstunden für das Projekt
 Personalbedarf für das Projekt ca.
 Kosten Stellenanteile Tvöd 15 SUE

Stand: 24.03.2016
 gez. i.A. Markus Beck